

Da eilt er abzuräumen und sieht und will's nicht seh'n
 Ganz ohne Fleck und Makel die Glocke vor sich stehn.
 Der Knabe liegt am Boden, er schaut sein Werk nicht mehr.
 Ach, Meister, wilder Meister, du stießest gar zu sehr!
 Er stellt sich dem Gerichte, er klagt sich selber an.
 Es tut den Richtern wehe wohl um den wackern Mann;
 Doch kann ihn keiner retten und Blut will wieder Blut.
 Er hört sein Todesurteil mit ungebeugtem Mut.
 Und als der Tag gekommen, daß man ihn führt hinaus,
 Da wird ihm angeboten der letzte Gnadenschmaus.
 „Ich dank' euch,“ spricht der Meister, „ihr Herren lieb und wert;
 Doch eine andre Gnade mein Herz von euch begehrt:
 Laßt mich nur einmal hören der neuen Glocke Klang!
 Ich hab' sie ja bereitet; möcht' wissen, ob's gelang.“
 Die Bitte ward gewähret, sie schien den Herrn gering;
 Die Glocke ward geläutet, als er zum Tode ging.
 Der Meister hört sie klingen so voll, so hell, so rein;
 Die Augen gehn ihm über, es muß vor Freude sein.
 Und seine Blicke leuchten, als wären sie verklärt;
 Er hat in ihrem Klange wohl mehr als Klang gehört.
 Hat auch geneigt den Nacken zum Streich voll Zuversicht.
 Und was der Tod versprochen, das bricht das Leben nicht. —
 Das ist der Glocken Krone, die er gegossen hat,
 Die Magdalenenglocke zu Breslau in der Stadt.
 Die ward zur Sünderglocke seit jenem Tag geweiht.
 Weiß nicht, ob's anders worden in dieser neuen Zeit.

Wilhelm Müller.

45. Müßezahl als Helfer in der Not.

Einem Bauern in der Amtspflege Reichenberg hatte ein
 böser Nachbar sein Hab und Gut abgerechnet und nachdem sich
 das Gericht seiner letzten Kuh bemächtigt hatte, blieb ihm nichts
 übrig als ein abgehärmtes Weib und ein halbes Duzend Kinder.
 Zwar gehörten ihm noch ein Paar rüstige, gesunde Arme zu;
 aber sie waren nicht hinreichend sich und die Seinigen davon